

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 6 (1999)
Heft: 65

Artikel: Aus dem hohlen Bauch
Autor: Riklin, Adrian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885600>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Aber ich muss zugeben, das neue Wartehäuschen auf dem Zentralplatz ist ein wahres Bijou»: Beda Hanimann mit Brissago auf dem St. Galler Marktplatz, dem Auslöser zu «Der Zentralplatz wird umgestaltet». Fotos: Leo Boesinger

«Geschichten aus dem hohlen Bauch» nennt Beda Hanimann seine Prosasammlung «Der Zentralplatz wird umgestaltet», die im Herbst in der Edition Hans Erpf erscheint. Aus Hanimanns Arbeitsweise, der allmählichen Verfertigung der Geschichte beim Schreiben, sind zwanzig Miniaturen entstanden, die zeigen, welche kleine Wendung es braucht, dass das beschreibbare Alltägliche ins Absurde kippt.

Aus dem hohlen Bauch

Im Herbst erscheint eine Sammlung mit zwanzig Prosatexten des St.Galler Journalisten Beda Hanimann

von Adrian Riklin

Acht Uhr abends war es jeweils, wenn Beda Hanimann, damals noch Öffentlichkeitsbeauftragter am Stadttheater St.Gallen, nach Hause kam. «Diese mediterranen Arbeitszeiten waren es, die mich zum Entschluss brachten, eine Brissago anzuzünden, mich an den Schreibtisch zu setzen und – ohne zu wissen, was da auf dem weissen Blatt Papier nun entstehen wird – eine Seite zu füllen», erklärt Hanimann, wie er darauf kam, Geschichten aus dem hohlen Bauch zu schreiben.

Aus der Bereitschaft, sich auf Gedanken, Stimmungen und Bilder des Augenblicks einzulassen, entstand jeweils ein erster Satz, es tauchte eine Figur auf, manchmal eine zweite, eine dritte. Und aus der Vorgabe des ersten, des zweiten Satzes, aus Eindrücken des Tages heraus entwickelte sich allmählich die Geschichte: Ein Satz inspirierte den nächsten, ein Schritt ebnete den Weg für den folgenden. Hanimann, heute Redaktor (Ressort «Leben») beim «St.Galler Tagblatt», zählt nicht zu jenen

Schriftstellern, die sich quälen, um schreiben-derweise ihrem Ich auf die Spur zu kommen. Seine Geschichten entstrangen vielmehr einem Vergnügen: «Ich war immer sehr gespannt darauf, was für eine Geschichte vor mir entstehen würde», sagt Hanimann. Und zündet sich eine Brissago an.

«Kein Artikel ohne Brissago»: So wie beim Schreiben journalistischer Texte ist für Hanimann auch beim Verfassen der Geschichten aus dem hohlen Bauch eines undenkbar: Schreiben ohne Rauchen. Eine fast schon pawlowsche Verknüpfung, die Hanimann bereits bei seiner Lizentiats-Arbeit über Robert Walser zu einer kleinen Theorie des Rauchens veranlasst hatte. Hanimann sieht Parallelen zwischen der Linearität, mit der sich die Glut während einer begrenzten Zeitspanne durch das Tabakstäbchen frisst und jener des Textes, der während einer ebenso begrenzten Zeitspanne ins Papier gepresst wird.

Mit dieser Arbeitsweise, der allmählichen Verfertigung der Geschichten beim Schreiben, fixiert Hanimann etwas, das sonst keine Form angenommen hätte – mehr noch: etwas, das ohne die Schreibsituation gar nie zu Bewusstsein gekommen wäre.

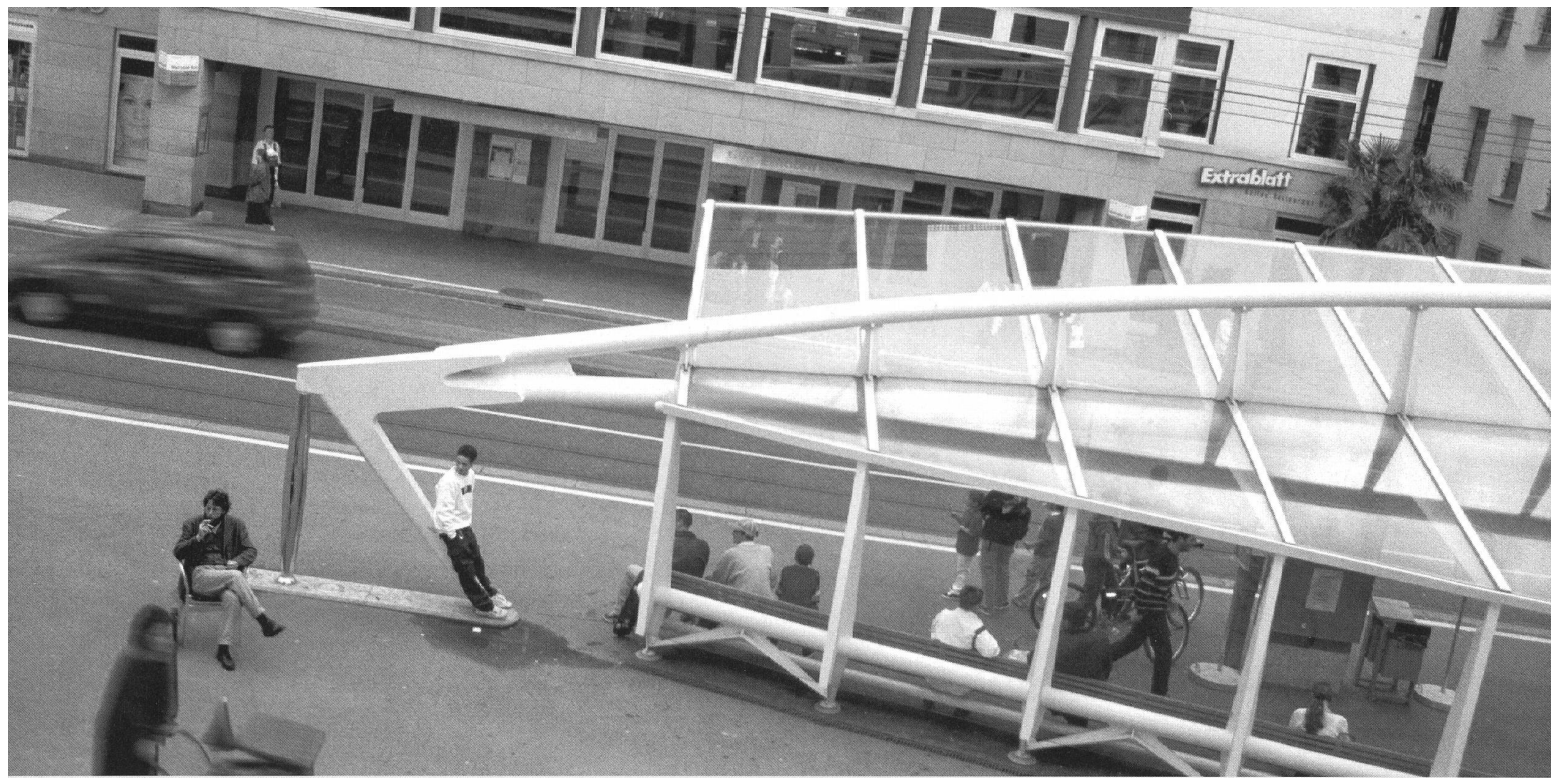
Entstanden sind zwanzig Miniaturen über Annäherungen und Entfremdungen, über die Liebe – und die Suche eines Redaktors des Ressorts «Leben» nach dem, was das Wort «Leben» bedeuten könnte.

Und plötzlich ist alles absurd

Wird das Leben wirklich anders, nur weil wir es uns anders einrichten? Eine Frage, die in den atmosphärisch dichten und realistischen Schilderungen aus dem Alltag immer wieder auftaucht. Immer wieder tritt zutage, wie nahe am Selbstverständlichen das Absurde lauert. Es zeigt sich: Die Grenze zwischen Realem und Surrealem ist nicht der dicke Strich in der Ferne, der jedem sofort ins Auge springt; sondern jene unsichtbare Linie, die just zwischen unseren Füßen verläuft. So auch im auf folgender Seite abgedruckten Text «Der Zentralplatz wird umgestaltet», der unübersehbar Bezug nimmt auf die verwirrende Um- und Neugestaltung des St.Galler Marktplatzes Mitte der 90er Jahre (und zwischen den Zeilen die Sehnsucht eines grossen Platzes, einer Piazza, durchscheinen lässt?). ■

Beda Hanimann, 1958 in Brunnen/Schwyz geboren, aufgewachsen in Gossau/SG. Studierte Germanistik und Kunstgeschichte in Zürich und Bern. Seit 1987 in St.Gallen wohnhaft. Redaktor beim «St.Galler Tagblatt» (Ressort «Leben»). «Der Zentralplatz wird umgestaltet» ist seine erste Buchpublikation.

«Der Zentralplatz wird umgestaltet. Geschichten aus dem hohlen Bauch» erscheint im Herbst-Programm der Edition Hans Erpf. Weitere Informationen bei: Edition Hans Erpf; Postfach 6014; 3001 Bern.



Der Zentralplatz wird umgestaltet

Mitte Mai hatten sie damit begonnen, auf dem Zentralplatz den Belag aufzureissen. Die Neugestaltung des Platzes war lange diskutiert worden, hatte einmal sogar in einem Wahlkampf eine Nebenrolle gespielt. Dann war's wieder ruhig geworden, irgendwann war der Name eines Stararchitekten aus der fernen Metropole ins Spiel gebracht worden. Und dann, Mitte Mai, hatten sie mit den Arbeiten begonnen.

Weisse Kreise auf dem unebenen Asphalt gaben vage Hinweise, vorstellen freilich konnte man sich darunter nichts. Doch die Arbeiten waren im Gang. Am dritten Tag konnte man schon nicht mehr erkennen, wo einstmal der Gehsteig verlaufen war, und die Schienen der Strassenbahn waren blossgelegt. Wenn sich jeweils ein Tram näherte, kletterten die Bauarbeiter umständlich aus ihrer Grube und stellten sich mit ihren Spaten hin, als wollten sie der Bahn Spalier stehen.

Eines Tages gegen Ende Monat fiel mir auf, dass die Schienen weg waren. Es überraschte mich nicht sonderlich, denn die Linienführung der Strassenbahn, daran glaubte ich mich zu erinnern, sollte im Zuge der Platzneugestaltung ebenfalls verlegt werden. Auch ein paar Tage später, als ich feststellte, dass das alte Wartehäuschen verschwunden war, dachte ich mir nichts dabei.

Das erste Mal stutzig wurde ich, wenn ich mir die Geschichte jetzt im Nachhinein rekonstruiere, als in der Woche drauf an einem Neubau, der unmittelbar an den Platz anschloss, die Schriftzüge der Geschäfte und Läden abmontiert wurden; ich war gerade von Südosten auf den Platz getreten, als ich zwei Arbeiter ein grosses gelbes M auf einen Lastwagen hochstemmen sah. Am Abend des gleichen Tages stand das Gebäude schon ohne Fenster da. Und in keinem einzigen der Räume brannte Licht.

Von da an ging es immer schneller, jedenfalls kam mir das so vor. Ich begann mich zu wundern, dass in den Zeitungen die Veränderungen am Zentralplatz mit keiner Zeile erwähnt wurden. Auch in den Beizen und Lokalen rund um den Zentralplatz, soweit sie überhaupt noch geöffnet hatten, waren die Geschehnisse kein Thema.

Nach etwa zwei Monaten war schon die ganze Häuserzeile, die einst den nördlichen Abschluss des Platzes gebildet hatte, eingeebnet, und unverzüglich gingen die Abbrucharbeiten in den angrenzenden Gassen weiter, wie man unschwer erkennen konnte. Schon hatte man vom ganzen Zentralplatz aus ungehinderten Blick auf die Kirche, die auf einer leichten Erhebung stand und bisher nur von einem ganz bestimmten Punkt aus durch eine

enge Gasse zu sehen gewesen war. Einen Tag später stand auch von ihr nur noch der Turm.

Als es gegen den Herbst zuing, lag das ganze Quartier nördlich des Zentralplatzes bereits in Schutt und Asche, wobei allerdings nicht der Eindruck eines Bauplatzes entstanden war. In der Stadt waren die baulichen Veränderungen rund um den Zentralplatz noch immer kein Thema.

Eines Morgens im Frühling wurde ich von lautem Klopfen an meiner Wohnungstür geweckt. Warum ich denn noch hier sei, herrschten mich zwei Bauarbeiter an, ich müsste doch längst Weisung erhalten haben, das Haus, das in einer der südlichen Seitengassen des Zentralplatzes lag, zu räumen. Gleichzeitig sah ich, wie sich einer der Arbeiter am Stromkasten im Treppenhaus zu schaffen machte.

Vier Jahre sind nun seit jenem Morgen vergangen. Von der ehemaligen Stadt ist nichts mehr zu sehen, rein nichts. Aber ich muss zugeben, das neue Wartehäuschen auf dem Zentralplatz ist ein wahres Bijou.

Vorabdruck mit freundlicher Genehmigung des Autors und der Edition Hans Erpf.



LITHOSCAN

LithoScan AG Reprotechnik

Espentobelstrasse 5d 9008 St. Gallen Telefon 071 244 44 00 Fax 071 244 44 01 ISDN 071 244 44 45
info@lithoscan-ag.ch www.lithoscan-ag.ch



Camille
Benvenuto

DI - SA 7 - 22 UHR
SCHMIEDGASSE 19 · ST. GALLEN

Reisende Worte im Rösslitor

Zitate, Aphorismen und Gedichte über das Reisen.



Rösslitor Bücher
Webergasse 5/7/15
CH-9001 St. Gallen
T 071 227 47 47
F 071 227 47 48
<http://www.roesslitor.ch>